

**Faszination Himalaya. Forscher, Bergsteiger und Abenteurer erzählen
Eine Ausstellung zum hundertjährigen Jubiläum der Bibliothek
des Deutschen Alpenvereins**

**Begleitheft 1
Die Ausstellungstexte**

**Faszination Himalaya. Forscher, Bergsteiger und Abenteurer erzählen
Eine Ausstellung zum hundertjährigen Jubiläum der Bibliothek
des Deutschen Alpenvereins**

**Begleitheft 1
Die Ausstellungstexte**

Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München
10.10.2002 - 16.3.2003

Die Publikation wurde unterstützt durch

Geobuch - Geographische Buchhandlung, München.

Das Gesamtprojekt wurde großzügig gefördert von der Gesellschaft
der Freunde und Förderer des Deutschen Alpenvereins und
der Elvia-Reiseversicherung.

 **ELVIA**
Ein Unternehmen der Allianz Gruppe

Zukunft schützen
 **DAV**
Deutscher Alpenverein e.V.

**Liebe Besucherinnen und Besucher der Ausstellung
„Faszination Himalaya“,**

die Bibliothek des Deutschen Alpenvereins feiert ihr Jubiläum mit einer Ausstellung. Anhand des Themas „Himalaya“ soll die Bedeutung von Büchern und Medien für die Vermittlung von Informationen, Bildern und Vorstellungen deutlich gemacht werden.

Die Ausstellung bietet einen Überblick über die populäre, deutschsprachige Literatur vom Himalaya. Zwölf Berichte zeigen exemplarisch Konstanten und Wandel der letzten 150 Jahre.

Da sich eine ganze Reihe von Publikationen mit Einzelaspekten dieses Themas beschäftigt, verzichten wir auf die Erstellung eines eigenen umfangreichen Kataloges. Die Ausstellungstexte mit entsprechenden weiterführenden Literaturhinweisen möchten wir Ihnen jedoch mit dem vorliegenden Heft zugänglich machen.

In einem zweiten Heft veröffentlichen wir den Aufsatz „Die Abenteuerromane Sven Hedins. Eine Produktion von Forschungsreisendem und Verleger“ von Dr. Hans Böhm, Professor am Geographischen Institut der Universität Bonn. Der Aufsatz spiegelt eine zentrale Fragestellung der Ausstellung wider: Wie wird ein Buch vermarktet? Welche Bedingungen machen es zum Bestseller und prägend für die Vorstellungen einer ganzen Generation?

Beim Besuch der Ausstellung und der weiteren Beschäftigung mit dem spannenden Thema Himalaya wünschen wir Ihnen viel Freude!

Prof. Dr. Walter Welsch, Referent für Wissenschaft und Kultur des DAV

Klara Esters, Leiterin der Bibliothek des DAV

Friederike Kaiser, Leiterin des Alpinen Museums des DAV

Zur Ausstellung

Bücher vermitteln Geschichten, Wissen, Lebensanschauungen und Stimmungen. Oft erzählen sie von Dingen, die die Leser nicht selbst erlebt haben. Die subjektive Sichtweise der Autoren prägt dadurch die Bilder der Leser wesentlich mit.

Besonders deutlich wird dies an der Literatur zum Himalaya und die an ihn angrenzenden Regionen und Gebirgen. Bis vor wenigen Jahren konnten die wenigsten es sich leisten, dorthin zu reisen. Die Vorstellungen vom höchsten Gebirge der Welt wurden für den Großteil der Europäer fast ausschließlich durch Berichte aus zweiter Hand genährt.

Die Ausstellung möchte Sie in elf Bücher und einen Film entführen. Exemplarisch stellt sie damit das sich wandelnde, facettenreiche Bild vom Himalaya in den letzten 150 Jahren vor.

Zum hundertjährigen Jubiläum zeigt die Bibliothek des Deutschen Alpenvereins mit der Ausstellung zudem die Bandbreite und Vielfalt ihres Bestandes.

Forscher und Abenteurer

Hermann von Schlagintweit. Reisen in Indien und Hochasien, Bd. 1-4. Jena (Costenoble) 1869-1880

Forscher in Indien

Die Länder, in denen der Himalaya verläuft, waren in Europa bereits seit der Antike bekannt. Seit dem 16. Jahrhundert siedelten sich insbesondere an den Küsten von Indien europäische Handelsgesellschaften an, die zunehmend Einfluss auf die Herrschaft umfangreicher Gebiete gewannen. Eine große Rolle spielte hier vor allem die britische East India Company.

Unter diesen Machtverhältnissen wurden gerade in Indien, und auch im indischen Himalaya, schon früh Forschungen von Europäern durchgeführt. Im Vordergrund standen dabei Vermessungen als vorbereitende Arbeiten für die exakte Kartierung des indischen Subkontinentes. Diese war ein großes Anliegen der East India Company und der britischen Regierung, an die die Handelsgesellschaft im Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr Kompetenzen abtreten musste.

Auch die Brüder Schlagintweit, die ihre Reise im Auftrag der East India Company durchführten, sollten in erster Linie für dieses Kartierungsprojekt erdmagnetische Messungen durchführen. Darüber hinaus machten sie jedoch umfangreichste Untersuchungen in vielen anderen wissenschaftlichen Disziplinen, so der Glaziologie, Geografie, Mineralogie, Anthropologie und Klimaforschung.

Die Münchner Forscher kamen mit atemberaubenden Daten und Sammlungen nach Europa zurück. Viele Regionen hatten sie als erste Europäer betreten und vermessen. Zu ihren Sammlungen gehörten Gesteinsproben, ein Herbarium, Baumdurchschnitte, Sämereien, zoologische Präparate, Menschenskelette, Gipsabgüsse und ethnografische Alltags- und Kulturgegenstände.

Die Brüder Schlagintweit leisteten jedoch nicht nur als Forscher Herausragendes, sondern auch als Bergsportler. Auf ihrer Reise begingen sie viele Pässe und Gipfel erstmalig und stellten mit erreichten 6.785 Metern einen neuen Höhenrekord auf.

Die Brüder Schlagintweit

Hermann (1826-1882), Adolph (1829-1857) und Robert (1833-1885) Schlagintweit wurden als drei von fünf Kindern eines Münchner Augenarztes geboren. Die Jungen erhielten eine umfassende Erziehung, insbesondere in den Naturwissenschaften. Der Münchner Maler Johann Georg von Dillis unterrichtete sie im Malen und Zeichnen.

1842 unternahmen Hermann und Adolph die erste Bergwanderung in den Alpen. Hermann gab sein Medizinstudium auf und wurde Geograf. Seit 1847 veröffentlichte er geologische, glaziologische und botanische Untersuchungen der Alpenregionen. 1849 gaben er und seine Brüder die Ergebnisse ihrer Alpenforschung in einem ersten gemeinsamen Werk heraus.

Hermann Schlagintweit habilitierte sich in Berlin, Adolph in München. Alexander von Humboldt wurde auf die beiden Münchner Brüder aufmerksam und förderte sie. Auf seine Anregung hin unternahmen die Brüder Hermann, Adolph und Robert Schlagintweit 1854 eine dreijährige Forschungsreise in Indien und Hochasien.

Während der Reise wurde Adolph, den aufständische Rebellen für einen chinesischen Spion hielten, am 26. August 1857 enthauptet. Im Anschluß an die Expedition widmete sich besonders Hermann Schlagintweit Zeit seines Lebens der Auswertung.

Die Expedition

Am 20. September 1854 brachen die Brüder von Großbritannien aus zu ihrer Expedition auf. Über 29.000 Kilometer sollten sie per Schiff, Bahn, im Palki (Tragesänfte), auf Pferden, Elefanten und Kamelen zurücklegen.

Am 26. Oktober 1854 erreichten Hermann, Adolph und Robert Schlagintweit Bombay. Von dort durchquerten sie auf unterschiedlichen Routen Südindien und erreichten Madras. Sie schifften sich nach Calcutta ein. Hier trennten sich ihre Wege; denn die Brüder waren der Meinung, auf diese Weise mehr Informationen sammeln zu können.

Forscher und Abenteurer

Hermann reiste entlang des Brahmaputra, durchquerte Bengalen und erreichte das „Dach der Welt“ in Darjeeling. Er zog weiter nach Assam. Von dort führte ihn sein Weg nach Bhutan zum Mönchskloster Narigun. Im März 1856 kehrte er nach Kalkutta zurück.

Adolph und Robert reisten zusammen. Sie wendeten sich, nachdem ihnen die Einreise nach Nepal verweigert wurde, in Richtung Ganges, Amora und Naintal. Nach einem sechswöchigen Aufenthalt reisten sie nach Milum ab. Robert zog mit dem Tross durch die Täler, während Adolph mit seinen Begleitern in 5.416 Metern Höhe die Trailpässe überschritt.

In Milum trafen sich die beiden wieder und wagten 1855 einen Vorstoss in das verbotene Tibet. Sie wurden bald zur Umkehr gezwungen. Auf dem Rückweg gelang den Brüdern Adolph und Robert im August 1855 bei dem Versuch, den Berg Kamet zu besteigen, mit 6.785 überwundenen Höhenmetern ein neuer Höhenrekord. Das schlechte Wetter machte jedoch eine Gipfelbesteigung unmöglich.

Im Winter 1855/56 zogen Adolph und Robert auf getrennten Wegen durch Zentral- und Südindien, um dann über Kalkutta entlang des Ganges nach Simla zu gelangen. Dort trafen sie im April 1856 wieder mit ihrem ältesten Bruder Hermann zusammen. Hermann und Robert wählten nun einen gemeinsamen Reiseabschnitt, schlugen jedoch unterschiedliche Wege nach Leh ein. Adolph bezwang den Mustagh-Pass, während Hermanns Route über die Salzseen führte. Diese Seen weckten sein wissenschaftliches Interesse und er unternahm Untersuchungen zur Temperaturverteilung in den Seen.

Von Leh aus zogen Hermann und Robert gemeinsam nach Norden. Sie waren es, die den Gebirgszug Karakorum nennen, nachdem der Kunlun als nördlicheres, eigenständiges Gebirge erkannt wurde. Sie stellten fest, dass der Karakorum die Wasserscheide zwischen Indus und dem Tarim-Becken ist.

1856 trafen die drei Brüder in Srinagar wieder zusammen - es sollte ihr letztes gemeinsames Treffen werden. Robert zog von Rawalpindi über Karatschi nach

Bombay, um sich Richtung Alexandria einzuschiffen. Dort traf er wieder auf Hermann, der noch nach Nepal gereist war. Hermann und Robert erreichten Berlin am 17. Juni 1857.

Adolph wollte Deutschland auf dem Landweg quer durch Russland und Zentralasien erreichen. Im Sommer 1857 wurde er von Reitern des Vali Khan gefasst. Adolph wurde für einen chinesischen Spion gehalten und ohne Verhandlung am 26. August 1857 enthauptet. Die Familie Schlagintweit erfuhr erst in Deutschland vom tragischen Tod Adolphs.

Das Buch

Die Brüder brachten 43 Bände mit handschriftlichen „Beobachtungsmanscripten“ von ihren Reisen mit, die sie dann in Deutschland auswerteten. Die Ergebnisse fassten sie in dem dreibändigen englischsprachigen Werk Results of a scientific mission to India an High Asia zusammen, das ab 1861 erschien. Ihre Skizzen und Aquarelle wurden als Lithografien im Atlas of Panoramas and Views veröffentlicht. Die Fachwelt nahm die Results begeistert auf. Besonders gelobt wurden die farbigen Atlasblätter.

Zwischen 1869 und 1880 publizierte Hermann - der inzwischen geadelt und mit dem Ehrentitel „Sakünlinski“ ausgezeichnet worden war - bei Costenoble in Jena vier deutschsprachige Bände. Die Results waren vorrangig an Experten, beziehungsweise an ein wissenschaftlich interessiertes Publikum gerichtet. Die Reisen in Indien und Hochasien sind nicht nach Forschungsgebieten gegliedert - sondern folgen den Reiserouten der Brüder. In dieser Darstellung hatte Hermann nach seinen eigenen Worten „die wissenschaftlichen Ergebnisse mit den Erinnerungen des Erlebten zu verbinden“ gesucht. Aber auch in diesen Reiseberichten treten persönliche Erlebnisse hinter sachlicher Berichterstattung zurück.

Zu den ausgestellten Bildern

Auf ihrer dreijährigen Reise nach Indien fertigten Adolph und Hermann 750 Skizzen, Zeichnungen, Aquarelle und Ölbilder, zumeist Landschaftsstudien, an. Hermann nummerierte sie später durch und teilte sie in 21 Gruppen auf.

Forscher und Abenteurer

Hauptsächlich stellte er die Bilder nach topografischen Gesichtspunkten zusammen, hinzu kamen thematische Gruppierungen.

Vor Ort fertigten die Brüder schnelle Bleistiftskizzen, die sie mit Kommentaren versehen. Zurück im Basislager wurden die Bilder mit Aquarellfarben und Tusche ausgearbeitet. Die Notizen dienten dabei als Gedächtnisstütze.

Aufgabe der Bilder war es, als bildliche Dokumentation für die Forschungen der Brüder und als Erinnerungshilfe zu dienen. Über die Auswahl der Motive schreibt Hermann Schlagintweit:

„Vor allem war es unser Bestreben, obgleich nicht selten mit etwas Schwierigkeit verbunden, [...] stets auf passende Wahl des Standpunctes aufmerksam zu sein und bei diesen ebenso wie bei den lokalen Studien aller Composition, durch Hereinziehen etwa möglicher, aber nicht an Ort und Stelle liegender Verhältnisse, uns zu enthalten.“
BH.

Ausgewählte Literatur und Internet:

- Kick, Wilhelm (1982). Alexander von Humboldt und die Brüder Schlagintweit. In: Claudius C. Müller, Walter Raunig. Der Weg zum Dach der Welt. Innsbruck, Frankfurt/Main, S. 75-77.
- Körner, Hans (1982). Die Brüder Schlagintweit. In: Claudius C. Müller, Walter Raunig. Der Weg zum Dach der Welt. Innsbruck, Frankfurt/Main, S. 62-75.
- Lindgren, Uta (1982). Die naturwissenschaftlichen Forschungen der Brüder Schlagintweit in Hochasien. In: Claudius C. Müller, Walter Raunig. Der Weg zum Dach der Welt. Innsbruck, Frankfurt/Main, S. 98-104.
- Lüthi, Jürgen (1998). Heile Welt oder Rückständigkeit? Deutschland, Indien und das deutsche Indienbild. Das romantische und das utilitaristische Indienbild Europas. In: Der Bürger im Staat, H. 1, 1998.
- Polter, Stefan B. (1982). Nadelschau in Hochasien: Englische Magnetforschung und die Brüder Schlagintweit. In: Claudius C. Müller, Walter Raunig. Der Weg zum Dach der Welt. Innsbruck, Frankfurt/Main, S. 78-80, 97-98.
- Seeberger, Max (1982). Die wissenschaftlichen Instrumente der Brüder Schlagintweit auf ihren Forschungsreisen in Hochasien. In: Claudius C. Müller, Walter Raunig. Der Weg zum Dach der Welt. Innsbruck, Frankfurt/Main, S. 104-112.
- Trentin-Mayer, Maïke (2001). Die Indien- und Hochasienreise der Brüder Schlagintweit. In: Köck, Christoph. Reisebilder. Produktion und Reproduktion touristischer Wahrnehmung. Münster u.a., S. 41-51.
- www.schlagintweit.de

Forscher und Abenteurer

Sven Hedin. Transhimalaja. Entdeckungen und Abenteuer in Tibet.
Leipzig (F. A. Brockhaus) 1909 - 1912

Tibet als Entdeckerziel

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Himalaya verstärkt zum Reiseziel abenteuerlustiger und an der Erforschung der Region interessierter Europäer. Einen besonderen Reiz übte dabei das in großen Bereichen unbekanntes Tibet aus. Seit Ende des 18. Jahrhunderts war es Europäern verboten, das Land und seine Hauptstadt Lhasa zu betreten. Immer wieder versuchten Interessierte, dieses Verbot zu umgehen.

Eine ganze Reihe von Berichten aus dem geheimnisvollen Staat erschienen auch in deutscher Sprache, so unter anderem von dem britischen Maler und Schriftsteller Arnold Henry Savage Landor (1898), dem deutschen Geografen Wilhelm Filchner (erste Publikation: 1907) und der französischen Religionswissenschaftlerin Alexandra David-Néel (erste Publikation in deutscher Übersetzung: 1928).

Der Autor

Wohl der berühmteste dieser Forscher war der schwedische Geograf Sven Anders Hedin (1865-1952), der zwischen 1886 und 1935 sieben teils mehrjährige Forschungsreisen nach Asien unternahm. Neben wissenschaftlichen Veröffentlichungen brachte er eine Reihe von Reiseberichten für das breite Publikum heraus, die zu Verkaufsschlagern wurden.

Doch auch Hedins wissenschaftliche Ergebnisse waren hervorragend. Zum Ende seines Lebens war ihm elfmal die Ehrendoktorwürde verliehen worden, drei Universitäten hatten Hedin auf Lehrstühle berufen. Wegen der offenen Unterstützung der Nationalsozialisten wurde er jedoch nach 1945 weitgehend tabuisiert.

Die Expedition und das Buch

Die Expedition in den Jahren 1906 bis 1909 führte Hedin nach West- und Südwesttibet nördlich des Himalayas, das bisher noch weitgehend unerforscht war. Als asiatischer Kaufmann verkleidet, reiste er über den Karakorum und

Forscher und Abenteurer

das tibetische Hochland nach Schigatse, der Hauptstadt von Westtibet, und freundete sich dort mit dem Tashi-Lama, neben dem Dalai-Lama das wichtigste religiöse Oberhaupt der Tibeter, an. Anschließend zog er nach Westen, entdeckte die Brahmaputra-Quelle, erkundete den Manasarovar-See, wanderte um den heiligen Berg Kailas und machte die Quelle des Indus aus.

Auf Druck der tibetischen Behörden und des Militärs verließ Hedin Tibet. Eine zweite Reise unternahm er als Schafhirte verkleidet und fand heraus, dass der Transhimalaya ein riesiges Gebirgssystem mit wenigstens fünf Ketten ist.

Der chronologisch aufgebaute Bericht schildert Hedins Forschungen, die Begegnungen mit der tibetischen Kultur und seine Abenteuer. Besonders Gewicht erhielten gefährvolle Situationen wie Unwetter, Bedrohung durch die einheimische Bevölkerung und die Darstellung der extremen Lebensbedingungen während der Expedition. Durch Vorankündigungen schlimmer Ereignisse steigerte Hedin die Spannung. Fotografien, Reiseskizzen und Aquarelle illustrieren anschaulich Erlebnisse, Personen und die geografischen Erkenntnisse des Autors.

Ein Bestseller als Gemeinschaftsproduktion

Der Erfolg von Transhimalaja wurde wesentlich durch Hedins Verleger, Albert Brockhaus, mitbestimmt. Brockhaus gab seinem Autoren Tips, wie er zu schreiben habe und veranlasste bei der Übersetzung erhebliche Änderungen gegenüber dem Manuskript. Zudem sorgte er für eine Mehrfachverwertung der Hedinschen Erlebnisse. In Auszügen wurden die Bücher unter anderen Titeln veröffentlicht, gekürzte Fassungen erschienen als Jugendbuch.

Der Erfolg

Transhimalaja wurde international zum Bestseller und in elf Sprachen übersetzt. In Deutschland kamen von den ersten beiden Bänden zwischen den Jahren 1909 und 1923 acht Auflagen heraus. Der dritte Band brachte es immerhin auf fünf Auflagen. Ein erneutes Interesse an Hedins Reiseberichten ist in jüngster Zeit zu verzeichnen. Zuletzt erschien Transhimalaja als zweibändiges Werk im Jahr 2000. AS.

Ausgewählte Literatur:

- Brennecke, Detlef (1991). Sven Hedin. Rowohlt's Monographien 355. Reinbek bei Hamburg.
- David-Néel, Alexandra (1928). Arjopa. Die erste Pilgerfahrt einer weißen Frau nach der verbotenen Stadt des Dalai Lama. Leipzig.
- Filchner, Wilhelm (1929). Om mani padme hum. Meine China- und Tibetexpedition 1925/28. Leipzig.
- Hedin, Sven (1919). Abenteuer in Tibet. Leipzig.
- Landor, Arnold Henry Savage (1898). Auf verbotenen Wegen in Tibet. Leipzig.

Weitere Titel s. Aufsatz von Hans Böhm, Begleitheft 2.

Die Eroberung der Gipfel

Der Himalaya als Ziel der Bergsportler

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wurden die höchsten Gipfel der Welt Ziel der Bergsportler, zumeist von Briten. William Martin Conway und Oscar Eckenstein erreichten bei einer Expedition in den Karakorum im Jahr 1892 eine Höhe von 7.010 Metern. Drei Jahre später versuchte Alfred Frederic Mummery mit dem Nanga Parbat erstmals einen Achttausender zu besteigen, verunglückte jedoch tödlich. Im Jahr 1899 umrundete Douglas W. Freshfield zusammen mit dem italienischen Fotografen Vittorio Sella das Kangchendzöngamassiv. Einen langjährigen Frauenweltrekord stellte die Amerikanerin Fanny Bullock-Workman auf, als sie am K2 eine Höhe von 6.400 Metern erreichte.

Vereinzelt gab es auch Alpinisten deutscher und österreichischer Herkunft, die sich meist im Rahmen von Forschungsexpeditionen am Himalaya versuchten. Im internationalen Vergleich spielten ihre bergsportlichen Leistungen jedoch keine Rolle.

Der Mount Everest macht den Himalaya populär

Fast immer veröffentlichten die Bergsteiger ihre Erlebnisse auch in Buchform. Sie wurden jedoch nicht in die deutsche Sprache übersetzt. Das Thema Bergsport im Himalaya spielte damit im deutschsprachigen Raum kaum eine Rolle. Dies änderte sich mit den Besteigungsversuchen des Mount Everest. Seit 1921 versuchten britische Bergsteiger, den höchsten Berg der Welt zu erklimmen. 1924 endeten die Unternehmungen mit dem Tod von George Mallory und Andrew Irvine. Damit setzte in Deutschland ein Himalaya-Boom ein: Die englischsprachigen Expeditionsberichte wurden übersetzt, altgediente Himalayakenner wie Sven Hedin veröffentlichten Berichte speziell zum Mount Everest, andere Bücher vom Himalaya erschienen erstmalig, so die in unserer Ausstellung vorgestellte Autobiographie Ghul-am Rass-ul Galwans. 1926 wurde der Schlager „Was macht der Meier am Himalaya“ zum Hit.

Deutsche Expeditionen zum Himalaya

Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre starteten erstmals auch deutsche Bergsteigerexpeditionen in den Himalaya. Im Kampf um die höchsten Gipfel der Welt konkurrierten der Breslauer Geologe Günter Oskar Dyhrenfurth,

der in München lebende Notar Paul Bauer und der Münchner Stadtbaurat Dr. Wilhelm Welzenbach. *FK*.

Ausgewählte Primärliteratur:

- Bauer, Paul (1931²). Im Kampf um den Himalaja. Der erste deutsche Angriff auf den Kangchendzönga 1929. München.
- Conway, William Martin (1894). Climbing and Explorations in the Karakoram-Himalayas. London.
- Freshfield, Douglas William (1903). Round Kanchenjunga: A narrative of mountain travel and exploration. London.
- Norton, Edward F. (1926). Bis zur Spitze des Mount Everest. Die Besteigung 1924. Basel.
- Workman, Fanny B. und William H. (1901²). In the Ice World of Himalaya. Among the Peaks and Passes of Ladakh, Nubra, Suru and Balistan. London.

Ausgewählte Sekundärliteratur:

- Dyhrenfurth, Günter Oskar (1952). Zum dritten Pol. Die Achttausender der Erde. München.
- Martin, Ralf-Peter (2002). Nanga Parbat. Wahrheit und Wahn des Alpinismus. Berlin.

Die Eroberung der Gipfel

**Günter Oskar Dyhrenfurth. Himalaya. Unsere Expedition 1930.
Berlin (Verlag Scherl) 1931**

Die Expedition

Prof. Dr. Günter Oskar Dyhrenfurth (1886-1975) hatte bereits seit 1913 eine Himalaya-Expedition geplant. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs konnte er das Unternehmen jedoch nicht umsetzen. In den folgenden Jahren versuchte er die Finanzierung für eine Expedition im Jahr 1930 auf die Beine zu stellen. Ihm zuvor gekommen war inzwischen Paul Bauer (1896-1990), der 1929 in den Himalaya aufbrach.

Dyhrenfurths Ziel war der Kangchendzönga (8.586 m). Ihm gelang es, die schwer zu bekommende Einreisegenehmigung für Nepal zu erhalten, wodurch er neue Routen ausprobieren konnte (über den Nordgrat und den Nordwestsporn). Seine Besteigungsversuche mußte Dyhrenfurth jedoch erfolglos abbrechen. Daraufhin erstieg er noch zwei im Osten des Kangchendzönga liegende Siebentauser. An der Expedition beteiligt war auch Dyhrenfurths Frau Harriet Pauline „Hettie“ (1892-1972). Damit war sie eine der ersten Frauen im deutschsprachigen Raum, die an einer Auslandsbergfahrt teilnahmen.

Das Buch

Himalaya ist als klassischer Expeditionsbericht verfaßt. Das Buch gibt den Verlauf der Bergfahrt von den Vorbereitungen in Deutschland und der Schweiz über die einzelnen Etappen der Bergfahrt bis zur Rückfahrt wieder. In einem zweiten Teil werden die wissenschaftlichen Ergebnisse vorgetragen. Einem Teil der Auflage liegt die von der Expedition erarbeitete Karte des Kangchendzöngamassivs bei. Die einzelnen Kapitel wurden von verschiedenen Expeditionsmitgliedern geschrieben. Je nach Autor bekommt der Leser andere Facetten der Expedition vorgestellt. So beschreibt Hettie Dyhrenfurth farbig und mit viel Witz die Schwierigkeiten der Lagerverwaltung, Dr. Helmuth Richter, Arzt und Berichterstatter für die deutsche Presse, vermittelt Stimmungsbilder von Landschaft und Lagerleben, Günter Oskar Dyhrenfurth und die Bergsteiger Hermann Hoerlin, Erwin Schneider und Ulrich Wieland berichten von ihren Touren.

Die im Buch veröffentlichten Fotografien geben bunt gemischt die Erlebnisse der Expeditionsteilnehmer wieder. Sie entstanden im Rahmen des Expeditionsablaufes und meist ohne Möglichkeit für eine langwierige Komposition.

Die Vermarktung und der Erfolg

Dyhrenfurths Internationale Himalayaexpedition fand in der Presse regen Anklang. Neben deutschen Tageszeitungen verfolgten unter anderen die Pariser Zeitung Le Matin, das Neue Wiener Tagblatt und die Londoner Zeitung The Times den Ablauf des Unternehmens. Das Buch Himalaya erschien im Verlag Scherl, Berlin, der mehrere Reise- und Abenteuerberichte in seinem Sortiment hatte. Dyhrenfurths Buch erreichte jedoch trotz der positiven Presseresonanz nur eine Auflage.

Ausblick

Günter Oskar Dyhrenfurth legte 1933, nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, sein Amt als Universitätsprofessor in Breslau nieder. Seine Frau war jüdischer Herkunft. Dyhrenfurth nahm eine schlechter bezahlte Stellung in der Schweiz an, wo er mit seiner Familie bereits seit 1925 lebte. Trotz der mit der neuen Situation verbundenen Schwierigkeiten führte das Ehepaar im Jahr 1934 erneut eine Expedition durch. Sie bestiegen unter anderen den 7.422 Meter hohen Queen Mary Peak (Karakorum), wodurch Hettie Dyhrenfurth über lange Jahre den Frauenhöhenweltrekord innehatte. Bei den Olympischen Spielen im Jahr 1936 wurde dem Ehepaar Dyhrenfurth dafür die Goldmedaille (Prix d'alpinisme) verliehen.

Dyhrenfurth publizierte in der Schweiz weiter über den Himalaya. Nach dem Krieg wurde er mit seinem Buch Zum dritten Pol (1952) berühmt, in der er die Ersteigungsgeschichte der Himalayagipfel über 8.000 Meter dokumentiert. Hettie Dyhrenfurth ging in die USA und hielt dort unter anderem Vorträge über ihre Erlebnisse im Himalaya. *FK*.

Quellen, Literatur:

- Diverse Zeitschriftenartikel, s. Stichwort G. O. Dyhrenfurth in: Kantezky, Reinhard (1988).
Personalbibliographie historischer Persönlichkeiten des Alpinismus. München.
- Zeitungsausschnittsammlung der Deutschen Himalaja-Stiftung (Archiv des DAV).
- Dyhrenfurth, Hettie (1931). Memsahb im Himalaya. Leipzig.

Die Eroberung der Gipfel

Fritz Bechtold. Deutsche am Nanga Parbat. München (Bruckmann) 1935

Vorgeschichte

Der dritte interessierte deutsche Bergsteiger am Himalaya war Dr. Wilhelm „Willo“ Welzenbach (1900-1934). Der bedeutendste Eiskletterer seiner Zeit entwickelte 1930 den Plan, den Nanga Parbat zu ersteigen. Der Nanga Parbat (8.126 m) ist der höchste Berg des westlichen Himalaya. 1932 startete eine erste Expedition, allerdings unter Leitung seines Freundes Willy Merkl (1900-1934), da Welzenbach keinen Urlaub nehmen konnte. Die Expedition konnte den Rakhiot-Peak (7.070 m) erreichen, der dem Nanga Parbat vorgelagert ist.

Die Expedition

Zwei Jahre später brach eine zweite Expedition an den Nanga Parbat auf, wieder unter Leitung von Merkl. Welzenbach nahm als einfaches Mitglied teil. Die Expedition endete in einer Tragödie. Nachdem bereits zuvor einer der Teilnehmer an Lungenentzündung gestorben war, kamen bei einem Ersteigungsversuch Merkl, Welzenbach und der Bergsteiger Ulrich Wieland zusammen mit sechs Trägern ums Leben. Die Nachfolge in der Expeditionsleitung übernahm Merkls und Welzenbachs Freund Fritz Bechtold (1901-1961), der anschließend auch das Buch über die Expedition verfasste.

An der Expedition nahm auch eine Wissenschaftlergruppe um den Kartografen Richard Finsterwalder (1899-1963) teil, die unter anderem eine Karte des Nanga Parbat-Massivs im Maßstab von 1:50.000 anfertigte.

Das Buch

Deutsche am Nanga Parbat schildert ebenso wie Dyhrenfurths Buch Himalaya den Ablauf der Bergfahrt. Das Buch wird abgeschlossen mit einem kurzen Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition. Neben dem Text erzählen aber vor allem die veröffentlichten Fotografien von der Bergfahrt, die im Buch ein ganz ungewohntes Gewicht erhielten. Achtzig Fototafeln in guter Druckqualität stehen nur 64 Seiten Text gegenüber.

Diese Aufmachung entsprach ganz den Tendenzen der Zeit. Fotografien wurden, vor allem in den zeitgenössischen Fotoillustrierten, verstärkt als selbständige Aussageträger mit einbezogen. Zum grandiosen Erfolg des Buches trug diese leicht zugängliche Präsentation sicher wesentlich bei. Ein knapper, einprägsamer Erzählstil erhöht zudem die Spannung, die Schilderung persönlicher Eindrücke und Gefühle macht den Bericht farbig und bezieht den Leser direkt in die Geschehnisse mit ein.

Die Expedition und der Nationalsozialismus

Das Buch durchziehen aktuelle nationalsozialistische Wertvorstellungen: Der Einzelne steht hinter der Gemeinschaft und der gemeinschaftlichen Aufgabe zurück, der Kampf mit dem Berg wird mit Krieg gleich gesetzt. Militärische Vokabeln wie „Streitkraft“, „Gipfelsturm“ und „Angriff“ durchziehen den Text, überall findet sich das für nationalsozialistische Texte typische Pathos. Abschließend fasst Bechtold die Bergfahrt mit folgenden Worten zusammen:

„Schön muß es sein, mit dem Siegespreis dieses gewaltigen Berges nach Hause zu kehren, größer noch ist es, sein Leben hinzugeben um solch ein Ziel, den jungen Herzen kommender Kämpfer Weg und Flamme zu werden.“

Das Vorwort zum Buch schrieb der Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten, der die Schirmherrschaft für die Expedition übernommen hatte.

Wirkung

Deutsche am Nanga Parbat ist bis heute einer der am meisten gelesenen Expeditionsberichte überhaupt. 70.000 Exemplare wurden allein bis 1936 gedruckt, sechs weitere Auflagen folgten bis 1944. Das Buch erschien im Münchner Bruckmann Verlag, einem der damals führenden Verlage für Bergliteratur in Deutschland.

Ausblick

Nach Rückkehr der Expedition gründeten Bechtold, Bauer - der alte Mitkonkurrent um die Gipfel des Himalaya und inzwischen Leiter des Fachamtes für Bergsteigen im NS-Staat -, sowie der Reichssportführer

Die Eroberung der Gipfel

die Deutsche Himalaja-Stiftung. Die Expeditionen in den Himalaya wurden zur Sache des deutschen Volkes erklärt. Alle weiteren Bergfahrten dorthin bis zum Ende des Dritten Reiches wurden nicht mehr durch Privatpersonen organisiert, sondern ausschließlich durch die Deutsche Himalaja-Stiftung. *FK*.

Ausgewählte Literatur:

- Hundert Jahre F-Bruckmann-KG-Verlagswerke, 1858-1958 (1958). München.
- Mierau, Peter (1999). Die Deutsche Himalaja-Stiftung von 1936 bis 1998. Ihre Geschichte und ihre Expeditionen. München.
- Mierau, Peter. Expeditionen und Politik 1933-1945. Planung, Durchführung und Wirkung deutscher Asienexpeditionen im Nationalsozialismus (Arbeitstitel). Dissertation, erscheint 2003.

Die Eroberung der Gipfel

Hans Ertl: Nanga Parbat 1953. Der Original-Kinofilm.
München (Taurus-Film), 1953

Die Willy-Merkl-Expedition zum Nanga Parbat 1953

Die Initiative zur ersten deutschen Himalaya-Expedition nach dem Zweiten Weltkrieg ging von dem Münchner Mediziner Karl Maria Herrligkoffer (1916-1991) aus. Herrligkoffer war Halbbruder des 1934 am Nanga Parbat verunglückten Willy Merkl. Den Tod seines Bruders sah Herrligkoffer als Auftrag, den „Schicksalsberg der Deutschen“ nun endlich zu bezwingen. Herrligkoffer knüpfte mit der Willy-Merkl-Expedition an die Tradition der deutschen Expeditionen der Vorkriegszeit an.

Im April 1953 konnte Herrligkoffer aufbrechen, obwohl seine Planung und Vorbereitung viele Mängel aufwies. Sein Team bestand aus jungen Spitzenbergsteigern wie dem Tiroler Hermann Buhl (1924-1957) und erfahrenen Himalayafahrern wie Peter Aschenbrenner (1902-1998). Mit dabei war auch der Kameramann, Regisseur und Bergsteiger Hans Ertl, der einen Film über die Expedition drehen sollte. Am 3. Juli erreichte Buhl den Gipfel des Nanga Parbat im Alleingang.

Während der Vorbereitungen wurde das Unternehmen zunehmend kritisiert, vor allem von der Deutschen Himalaja-Stiftung und ihrem Vorsitzenden Paul Bauer. Neben aller fachlicher Kritik sah Bauer das „Monopol“ der Deutschen Himalaja-Stiftung auf Fahrten in den Himalaya angegriffen. Die Vorwürfe mündeten in einer großen öffentlichen Kontroverse. Herrligkoffer setzte sich durch. Die Presse und die deutsche Öffentlichkeit unterstützten ihn. Letzte Schwierigkeiten in der Finanzierung konnten durch Spendenaktionen und Sponsoren gelöst werden.

Der Regisseur und der Film

Der gebürtige Münchner Hans Ertl (1908-2000) machte sich seit 1930 als Bergsteiger einen Namen. In der Folgezeit arbeitete er als Kameramann für den Naturfilm-Pionier Arnold Fanck, für Leni Riefenstahl und Luis Trenker. 1934 dokumentierte er die Internationale Himalaya-Expedition von

Die Eroberung der Gipfel

Günter Oskar Dyhrenfurth, im Zweiten Weltkrieg berichtete er von den deutschen Fronten (Nordafrika, Kaukasus). Zu Beginn der fünfziger Jahre drehte er Dokumentarfilme in Südamerika.

Ertl dokumentierte den Anmarsch der Expedition und den Aufstieg der Bergsteiger bis zum Lager 5. Als Regisseur, Kameramann und Bergsteiger drehte er selbst noch in einer Höhe von 7.000 Metern.

Der Erfolg

Die Bedeutung der Nanga Parbat-Expedition 1953 für die Nachkriegszeit war groß. In allen Presseartikeln ist der Wunsch, an die „große“, unbelastete Vorkriegs-Tradition der Himalaya-Fahrten anzuknüpfen, zu spüren. Der Schrecken des Krieges und der Mangel in den Jahren danach sollte überwunden werden. Überall finden sich Stichworte wie „erste Anzeichen“, „neue Hoffnungen“, „alte Tradition“ und „Berg der Deutschen“. Der Expeditionserfolg mit der Erstbesteigung vermittelte vielen Menschen wieder Selbstbewusstsein nach dem Motto „Wir sind wieder wer!“.

Auch der Film wurde in zahlreichen Presseartikeln gewürdigt. Begeistert waren die Medien insbesondere von Ertls „ungewöhnlicher Personalunion von Kameramann, -assistent, -träger, Regisseur, Aufnahmeleiter und Drehbuchautor“ (Münchener Merkur, 14.11.1953). Nanga Parbat 1953 wurde mit einigen Bergfilmpreisen ausgezeichnet, für die Filmmusik erhielt der Komponist Albert Fischer den Bundesfilmpreis. *SL*.

Quellen, ausgewählte Literatur:

- Akten und Zeitungsausschnittsammlung des Deutschen Instituts für Auslandsforschung (Archiv des DAV).
- Zeitungsausschnittsammlung der Deutschen Himalaja-Stiftung (Archiv des DAV).
- Diverse Zeitschriftenartikel, s. Stichwort Hans Ertl in: Kantezky, Reinhard (1988).
Personalbibliographie historischer Persönlichkeiten des Alpinismus. München.
- Höfler, Horst; Messner, Reinhold (2001). Karl Maria Herrligkoffer. Besessen, sieghaft, umstritten. Zürich.
- Mierau, Peter (1999). Die Deutsche Himalaja-Stiftung von 1936 bis 1998. Ihre Geschichte und ihre Expeditionen. München.

Forscher und Abenteurer

Heinrich Harrer: Sieben Jahre in Tibet. Wien (Ullstein-Verlag) 1952

Einer größeren Öffentlichkeit wurde das Buch Sieben Jahre in Tibet (wieder) bekannt, als 1997 der gleichnamige Hollywood-Film mit Brad Pitt in der Rolle des österreichischen Alpinisten und Abenteurers Heinrich Harrer in die Kinos kam.

Doch bereits 1952 erregte die Geschichte durch eine Artikelserie im Stern ungeahntes Aufsehen. Das ein paar Monate später erschienene Buch wurde zum Bestseller: Bis heute erschienen in Deutschland siebenundzwanzig Auflagen. Der Bericht wurde in fünfzig Sprachen übersetzt und weltweit an die fünf Millionen Exemplare verkauft.

Der Autor

Heinrich Harrer (geb. 1912, Kärnten) studierte Geografie und Sport für das Lehramt und entwickelte sich gleichzeitig zum Spitzensportler. Im Juli 1938 gehörte Harrer zu den Bergsteigern, denen die weltweit beachtete erste Durchsteigung der Eigernordwand gelang. Unter anderem durch diese große bergsteigerische Leistung konnte Harrer an der Kundfahrt zum Nanga Parbat der Deutschen Himalaja-Stiftung im Jahr 1939 teilnehmen. Auch politisch lag er ganz auf der Linie der nationalsozialistischen Regierung. Bereits seit 1933 war Harrer Mitglied der illegalen SA und des NS-Lehrerbundes in Österreich.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden die Expeditionsteilnehmer von den Engländern in Indien interniert. Harrer gelang jedoch, zusammen mit Peter Aufschnaiter, dem Leiter der Expedition, in mehreren Anläufen die Flucht. Sie gelangten nach Tibet und die „verbotene“ Hauptstadt Lhasa. Dort lebten die beiden Abenteurer bis zum Einmarsch der kommunistischen Rotchinesen, Harrer stieg zum Berater des jungen 14. Dalai Lama auf. 1952 kehrte er nach Europa zurück und konnte durch den großen finanziellen Erfolg seines Buches Sieben Jahre in Tibet in den folgenden Jahrzehnten Expeditionen auf allen fünf Kontinenten unternehmen.

Das Buch

Im ersten Teil des Buches schildert Harrer seine Flucht aus dem englischen

Forscher und Abenteurer

Gefangenenlager, seine mehrmaligen Versuche nach Tibet zu gelangen und schließlich den 2.100 Kilometer langen Marsch von Dehra-Dun in Indien nach Lhasa. Insgesamt war er zusammen mit Aufschnaiter 627 Tage unterwegs, überquerte über fünfzig Pässe, von denen keiner unter 5.000 Meter hoch war, und entging weitab von den großen Hauptkarawanenstraßen etliche Male nur knapp dem Tod.

In Lhasa angekommen, wurden die beiden als Exoten behandelt und konnten am Leben der Oberschicht teilnehmen. Harrer berichtet ausführlich über religiöse Feste, Gesellschaftsstrukturen, aktuelle Moden und politische Ereignisse. Nachdem ihnen die Aufenthaltsgenehmigung erteilt wurde, arbeiteten Harrer und Aufschnaiter für den tibetischen Staat. Sie vermaßen die Stadt, entwarfen neue Dammanlagen und beschäftigten sich mit dem Bau eines großen Kanals. Über die Installierung eines provisorischen Kinos für den jungen 14. Dalai Lama kam Harrer mit dem „Gottkönig“ in Kontakt und wurde zu seinem Lehrer. Er begleitete den Dalai Lama, als dieser nach der Invasion der Chinesen im Jahr 1950 Lhasa verlassen musste.

Die Fotografien

Veranschaulicht wird Harrers Bericht durch sensationelle Fotografien, die er während seines Aufenthaltes in Lhasa machte. Vom Sekretär der britischen Botschaft in Lhasa hatte Harrer eine Leica erworben. Insgesamt schoß er über 5.000 Bilder, die meisten in Schwarzweiß.

Der Erfolg des Buches

Mit Harrers Buch konnte das deutsche und österreichische Publikum die Geschehnisse des Krieges vergessen. Der Vorabdruck im Stern wurde angekündigt als ein „echtes Abenteuer, ohne den gallenbitteren Beigeschmack des Krieges“, als „eine Tat, die niemanden weh getan hat.“ *MS*.

Ausgewählte Literatur:

- Brauen, Martin (2000). Traumwelt Tibet. Westliche Trugbilder. Bern u. a.
- Harrer, Heinrich (2002). Heinrich Harrer. Mein Leben. München.
- Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hg.) (1997). Mythos Tibet. Wahrnehmungen, Projektionen, Phantasien. Köln.

Neue Ziele im Bergsteigen

Nachdem in den fünfziger und sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts vor allem die Erstbesteigungen der Achttausender im Vordergrund gestanden hatten (der „letzte“ Achttausender war der 8.027 Meter hohe Shisha Pangma bis zum Jahr 1964), wandelten sich seit den siebziger Jahren die Expeditionsziele, aber auch die Art der Durchführung. Neue Aufstiegsrouten, Überschreitungen, besonders hohe Wände und Rekorde, zum Beispiel in Bezug auf die Geschwindigkeit, rückten ins Blickfeld. Die ersten Skiabfahrten und Gletschirmflüge in großen Höhen wurden durchgeführt. Zahlreiche Bergsteiger versuchten, wenigstens Erstbesteiger ihres Heimatstaates zu werden. Eine Reihe von Sportlern strebte danach, statt der bisher üblichen Großexpeditionen mit enormem Träger- und Ausrüstungsaufwand kleinere Unternehmungen im „Westalpenstil“ durchzuführen. Nach dem Erfolg von Reinhold Messner und Peter Habeler am Mount Everest im Jahr 1978 gehörte zudem die Bezwingung der höchsten Gipfel ohne Verwendung von Sauerstoffflaschen zu den neuen Herausforderungen. 1987 schaffte es Messner, als erster Mensch auf allen 14 Achttausendern gestanden zu haben. *AS*.

Reinhold Messner. Everest - Expedition zum Endpunkt. München (BLV Verlag) 1978

Der Autor

Reinhold Messner (geb. 1944, Südtirol) gehört zu den erfolgreichsten Bergsteigern der Welt und ist durch zahlreiche Buchveröffentlichungen und ständige Präsenz in den Medien der wohl bekannteste Bergsportler überhaupt. Unter anderem erstieg als erster alle 14 Achttausender (1986) und bewältigte als erster den Mount Everest im absoluten Alleingang. Maßgeblich war er daran beteiligt, Gipfelbesteigungen „by fair means“, das heißt ohne Sauerstoffflaschen, mit möglichst kleinen Expeditionen und wenig Ausrüstung, populär zu machen. Berühmt wurde Messner, als er 1978 zusammen mit Peter Habeler (geb. 1942) den Mount Everest erstmals ohne künstlichen Sauerstoff bestieg.

Die Expedition und das Buch

Messner und Habeler schlossen sich 1978 der Österreichischen Everest-Expedition an, nachdem sie sich vorgenommen hatten, als erste Menschen der Welt den

Neue Ziele im Bergsteigen

Mount Everest ohne Hilfe von Sauerstoffflaschen zu besteigen.

Im Buch schildert Messner seine Idee und die Besteigungsversuche früherer Bergsteiger, gibt tagebuchartig die Erlebnisse der Expedition wider und referiert die wichtigsten Everestexpeditionen seit der Erstbesteigung im Jahr 1953.

Neben den Schilderungen der teils dramatischen Ereignisse der Expedition macht den Reiz des Buches aus, dass Messner offen und teilweise drastisch Gefühle und Reaktionen von sich und den anderen Expeditionsteilnehmern auf die Herausforderungen beschreibt. Große Teile des Buches sind in Dialogform geschrieben. Dies vermittelt dem Leser den Eindruck, am Geschehen unmittelbar teilzunehmen.

Die reiche Bebilderung des Buches gibt die Geschehnisse der Expedition wieder. Ein Schwerpunkt liegt auf der Begehung des stark zerklüfteten Khumbu-Eisbruchs. Hier verbrachte die Expedition viele Wochen mit der Versicherung und dem Transport der Lasten in die höheren Lager. Die Expeditionsteilnehmer hatten deshalb ausgiebig Gelegenheit, Aufnahmen zu machen. Schockierend sind mehrere Fotos von während der Expedition schwer verletzten Trägern.

Everest - Expedition zum Endpunkt wurde von Messner noch im Jahr der Besteigung geschrieben und im Münchner BLV-Verlag veröffentlicht. Eine zweite Auflage folgte im selben Jahr, bis zum Jahr 2000 kam das Buch in deutscher Sprache auf inzwischen sechs Auflagen.

Zeitgleich mit Messners Buch veröffentlichte sein Seilpartner Habeler ebenfalls ein Buch über die Besteigung des Mount Everest. Dieses Buch kam bis zum Jahr 2000 auf sieben Auflagen. AS.

Quellen, Ausgewählte Literatur:

- Zeitungsausschnittsammlung der Deutschen Himalaja-Stiftung (Archiv des DAV).
- Habeler, Peter (1978). Der einsame Sieg. Mount Everest 78. München.
- Messner, Reinhold (1987). Überlebt. Alle 14 Achttausender. München u.a.
- Messner, Reinhold (1989). Die Freiheit, aufzubrechen, wohin ich will. Ein Bergsteigerleben. München u.a.

Neue Ziele im Bergsteigen

Arlene Blum. Annapurna. Die erste Frauenexpedition auf einen der höchsten Gipfel der Erde. Stuttgart (Pietsch-Verlag) 1982

Die Expedition

Seit Ende der fünfziger Jahre versuchten auch Frauen, die Achttausender zu erklimmen. Im Jahr 1959 verunglückte die Französin Claude Kogan zusammen mit zwei weiteren Bergsteigerinnen und zwei Trägern als sie den Cho Oyu erstieg. In den siebziger Jahren versuchten sich gleich mehrere Frauen an den Achttausendern des Himalaya. 1974 erreichten drei japanische Frauen unter Leitung von Naoko Nagaseko den Gipfel des Manaslu (8.156 m), im Rahmen einer Expedition der polnischen Bergsteigerin Wanda Rutkiewicz 1975 erstiegen Anna Okopinska und Halina Krueger-Syrokomska den Gasherbrum II (8.068 m). Im gleichen Jahr erreichte mit der Japanerin Junko Tabei die erste Frau die Spitze des Everest.

Die amerikanische Bergsteigerin Arlene Blum (geb. 1945) plante seit 1972, ursprünglich zusammen mit Wanda Rutkiewicz, für das Jahr 1975 eine polnisch-amerikanische Frauenexpedition zur Ersteigung der Annapurna I (8.091 m). Die Expedition erhielt jedoch keine Besteigungsgenehmigung, so dass Blum im Jahr 1978 einen zweiten Versuch mit zusammen 13 Teilnehmerinnen in einer amerikanischen Frauenexpedition startete. Zwei der Teilnehmerinnen, Vera Komarkova und Irene Miller, erreichten zusammen mit den Sherpas Chewang Rinjing und Mingma Tsering den Gipfel. Beim Versuch, den bislang noch nicht bestiegenen Mittelgipfel zu besteigen, verunglückten jedoch die Teilnehmerinnen Alison Chadwick-Onyskiewicz und Vera Watson.

Das Buch

Anders als der deutsche Titel von Arlene Blums Buch vermittelt - der englische lautet lediglich Annapurna - A Woman's Place -, handelt es sich mit Blums Expedition auf die Annapurna zwar nicht um die erste Frauenexpedition auf einen Achttausender, Blum kommt jedoch der Verdienst zu, als erste über eine solche auch in Buchform zu berichten. Das Buch erschien 1980 in englischer Sprache, zwei Jahre später wurde es ins Deutsche übersetzt.

Neue Ziele im Bergsteigen

Lebendig erzählt die Autorin von ihrer besonderen Situation als Frau, eine Expedition durchzuführen. Sie berichtet von den Diskriminierungen und Vorurteilen, denen sie in der von Männern dominierten Welt des Bergsteigens im Himalaya ausgesetzt ist und ihrer mangelnden Autorität gegenüber den Sherpas. Darüber hinaus zeichnet sich das Buch durch genaue Charakterisierungen der Teilnehmerinnen und Sherpas sowie eine ausführliche Beschreibung des Expeditionsverlaufes mit allen Schwierigkeiten wie Finanzierung, Lebensmittelnachschub, Lawinengefahr und Gruppenkonflikten aus. Humorvoll stellt Blum die oft unkonventionellen Lösungen dar. So kamen die benötigten 80.000 Dollar für die Expedition größtenteils über den Verkauf von T-Shirts zusammen.

Die Wirkung

In den USA feierte Annapurna - A Woman's Place große Erfolge. Die ersten zwei Auflagen erreichten eine Zahl von 65.000 Stück. Zuletzt wurde das Buch 1998 zum zwanzigjährigen Jubiläum der Expedition wieder neu aufgelegt. Die deutschsprachige Ausgabe des Buches kam jedoch über eine Auflage nicht hinaus. AS.

Ausgewählte Literatur:

- Francia, Luisa (1999). Der untere Himmel. Frauen in eisigen Höhen. München.
- Herzog, Maurice (1951). Annapurna. Erster Achttausender. Zürich.
- Jackson, Monica; Stark, Elizabeth (2000). Zelte auf dem Dach der Welt. Die erste Frauen-Expedition in den Himalaya. München.
- Komarkova, Vera (1979). American Woman's Himalayan Expedition Annapurna I. In: American Alpine Journal, H. 53, S. 45-58.
- Reinisch, Gertrude (1995). 1. Österreichische Frauenexpedition „Shisha Pangma“. Wien, München.
- Reinisch, Gertrude (1998). Wanda Rutkiewicz. Karawane der Träume. München.

Die Touristen

Die Länder und Regionen des Himalaya waren lange Jahre zum großen Teil nur unter schwierigen Umständen zugänglich. Als touristisches Reiseziel waren sie nicht von Bedeutung. 1951 öffnete Nepal als erstes Himalayaland nach dem Zweiten Weltkrieg die Grenzen für Ausländer. In den fünfziger und sechziger Jahren wurden die hohen, weitgehend noch unerstiegenen Himalayagipfel verstärkt zum Ziel von Bergsteigerexpeditionen.

In den frühen siebziger Jahren geriet Nepal ins Blickfeld des touristischen Interesses. Das Land wurde beliebter Hippie-Treff und bevorzugtes Reiseziel für Globetrotter. Kommerzielle Tourismus-Anbieter erschlossen das Land, der kulturelle Reichtum Nepals wurde in Studienreisen vorgestellt. Parallel dazu entwickelte sich die Form der „Trekking-Reise“.

Die Zahl der Nepalreisenden nahm in den folgenden Jahren stark zu und stieg bis zum Jahr 2001 an. Derzeit kommen jedes Jahr circa 400.000 Touristen nach Nepal. Der touristische Erfolg Nepals führte zu ähnlichen Aktivitäten in anderen Himalaya-Ländern. Heute sind zahlreiche Gebiete für den Reisenden erreichbar.

Reiseführer

Das Angebot an Reiseführern steht in engem Zusammenhang mit der touristischen Erschließung. Die ersten Reiseführer für Nepal kamen um 1970 auf den Markt. Sie orientierten sich an der Zielgruppe Globetrotter und stammen aus kleinen Verlagen oder erschienen im Selbstverlag. Bald folgten die wichtigen Reiseverlage und brachten eigene Führer heraus. Neben klassischen Kulturreiseführern wurden auch erste spezielle Trekking-Führer angeboten.

In den achtziger und neunziger Jahren etablierte sich die Himalaya-Region als Reiseziel. Populäre Reisemagazine behandelten den Himalaya. Neu erschlossene Gebiete wurden in eigenen Reiseführern dargestellt. Das Angebot erweiterte sich enorm und ist heute fast unüberschaubar. Es gibt den klassischen Kulturreiseführer wie spezielle Trekkingführer. Darüber hinaus sind verschiedenste Führer mit eigenen Akzentuierungen erschienen.

Die Touristen

Bildbände

Bildbände über den Himalaya gab es bereits vor dem Einsetzen des Tourismus. Sie boten häufig einen wissenschaftlichen Zugang oder hatten die bergsteigerische Erschließung des Gebirges zum Thema.

Seit den siebziger Jahren spielte vermehrt der touristische Aspekt eine Rolle. Zu neu erschlossenen Gebieten erschien ein breites Angebot an Bildbänden. Parallel wurden aber auch Bildbände auf den Markt gebracht, die gerade die unbekanntesten, nur schwer bereisbaren Regionen des Himalayas vorstellen wollten. Heute bieten auch Videos, CD-Roms und das Internet Informationen über den Himalaya.

Das Bild des Himalayas in Reiseführern und Bildbänden

Das Himalaya-Bild in den Reiseführern und Bildbänden war immer sehr vielschichtig. In den Veröffentlichungen der siebziger Jahre dominierte der Gedanke des Fernen, Unbekannten, Andersartigen und Außergewöhnlichen. Eine Reise in diese Welt war etwas Besonderes, konnte beschwerlich sein und war mit Abenteuern und Unwägbarkeiten verbunden.

In späteren Publikationen trat der Aspekt des beschwerlichen Reiseziels in den Hintergrund. Das Unbekannte und Andersartige aber machte die Region weiterhin reizvoll für den Reisenden. Insbesondere die Gegensätzlichkeit der östlichen Kultur und die Möglichkeit einer Bereicherung des westlichen Denkens spielen eine große Rolle. Für den Bergsteiger und Wanderer bleibt die bergsteigerische Herausforderung Reiseargument.

Die Entwicklungen der letzten dreißig Jahre haben den Himalaya in vielen Bereichen gewandelt. Einige Bildband-Autoren dokumentieren gerade diese Veränderungen, um das Vergehende in ihren Bildern zu bewahren. *TL*.

Frühe Reiseführer:

- Dieter Bedenig (1977). Nepal. Kathmandu: Tor zum Nepal-Trekking. Köln.
- Jan Boon (1972). Nepal und Sikkim. Buchenhain b. München.
- Ulrich Wiesner (1976) Nepal. Königreich im Himalaya. Köln.

Frühe Bildbände:

- Der Himalaya im Bild (1939). Mit einer Einführung von Jean Escarra und Fotografien von Vittorio Sella. Berlin.
- Toni Hagen (1960). Nepal. Königreich am Himalaya. Bern.
- Jürgen Winkler (1976). Nepal. Stuttgart u. a.

Die Touristen

Ludmilla Tüting. Nepal für Globetrotter. Hagen (Selbstverlag) 1976

Das Buch

1976 veröffentlichte Ludmilla Tüting ihr Handbuch Nepal für Globetrotter im Selbstverlag. Sie reagierte damit auf das zunehmende Interesse an Reisen in den kleinen Himalaya-Staat. Tüting wollte mit dem Band allen Nepalreisenden, Individualreisenden wie Pauschaltouristen, einen umfassenden Reiseführer an die Hand geben. Sie behandelte alle wichtigen Bereiche, die für eine Reise nach Nepal notwendig waren.

Tüting versteht sich als „kritische Globetrotterin“ und versuchte deshalb neben umfangreichen Reiseinformationen und Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten auch Hintergrundinformationen zur Sozialstruktur, Politik, Wirtschaft und Geschichte Nepals einzuarbeiten. Ein ausführlicher Trekking-Teil rundet das Buch ab.

Inhaltlich und optisch ist Nepal für Globetrotter ein klassisches Beispiel für die weitgehend in „Handarbeit“ hergestellten und gestalteten alternativen Reiseführer der siebziger Jahre. Die wenigen Fotos sind von sehr schlechter Druckqualität. Das Buch fand allgemein Anerkennung und wurde mehrfach neu aufgelegt.

Die Autorin

Die Globetrotterin Ludmilla Tüting (geb. 1948) ging Anfang der siebziger Jahre für vier Jahre auf Weltreise und bereiste alle Kontinente. Nepal übte auf sie eine besondere Faszination aus, so dass sie seit 1974 wechselweise in Kathmandu und Berlin lebt und heute wohl einer der besten Kennerinnen Nepals ist. Sie arbeitet als freie Journalistin und veröffentlicht in zahlreichen Zeitschriften und Büchern Artikel zu Nepal, Tibet und allgemein dem Himalaya. Bis heute setzt sie sich durch ihre journalistische Tätigkeit und die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen für einen sanften, umwelt- und sozialverträglichen Tourismus ein. *TL*.

Die Touristen

Jürgen Winkler. Himalaya und Karakorum. München (Bruckmann) 1989

Der Fotograf und Bergsteiger Jürgen Winkler veröffentlichte 1989 seinen Bildband Himalaya und Karakorum. Rasch etablierte sich das Buch als Standardwerk. 1998 wurde eine zweite Auflage auf den Markt gebracht. Mit 45.000 verkauften Exemplaren hat es der Bildband in seiner Buchgattung zu einer bemerkenswerten Auflage gebracht.

Das Buch

Mit Texten und Fotografien gibt Winkler dem Leser einen umfassenden Einblick in die Welt des Himalaya. Er beschreibt die Landschaften, ihre Geologie und Geschichte. Ebenso berichtet er von den Menschen, die in diesen Landschaften leben, ihrer Religion, ihrer Kultur und ihrem Alltag. Auf die Schilderung der Expeditionen zu den höchsten Bergen der Welt verzichtet er. Die Fotografie ist für Jürgen Winkler „mehr als Ablichten und Dokumentieren“. In seinen Bildern möchte er zudem seine Empfindungen und Stimmungen vermitteln. Das Geheimnisvolle und die Größe des Himalayas, Einsamkeit, Kälte und Sturm, aber auch „die guten und positiven Kräfte“ dieses „besonderen Raums“ sollen spürbar werden.

Winkler entwickelte schon 1976, nachdem er die Arbeiten an seinem Bildband über Nepal abgeschlossen hatte, die Idee, ein möglichst umfassendes Buch über den Himalaya und den Karakorum herauszugeben. Auf seinen zahlreichen Reisen nach Asien sammelte der Autor im Laufe der Jahre eine Vielzahl von Aufnahmen, aus denen er schließlich für den Bildband 265 Bilder auswählte. Schwerpunkte waren die Themen Gipfel, Landschaften und Menschen des Himalaya.

Der Autor

Der gebürtige Berliner Jürgen Winkler (geb. 1940) absolvierte in den Jahren 1959-1961 eine Lehre als Fotograf in Frankfurt und arbeitete zunächst als Werbefotograf. Durch Zufall kam er zum Bergsteigen und bestieg mit 19 Jahren seinen ersten „richtigen“ Berg in der Schweiz. Winkler absolvierte die staatliche

Bergführerprüfung und nahm an der Nanga-Parbat-Expedition des Deutschen Instituts für Auslandsforschung von 1970 teil. Seitdem leitet er zahlreiche Trekkingtouren und Expeditionen weltweit, arbeitet als Bergfotograf und veröffentlicht Artikel und Bilder in zahlreichen Publikationen. TL.

Der Himalaya aus anderer Sicht

Ghul-am Rass-ul Galwan. Als Karawanenführer bei den Sahibs. Berlin (Vowinckel) 1924

Der Autor

Ghul-am Rass-ul Galwan wurde um 1875 in Leh, der Hauptstadt von Ladakh, im indischen Himalaya geboren. Als Sohn einer armen, moslemischen Familie wuchs er dort mit Mutter und Geschwistern auf. Rass-ul arbeitete schon früh im Haushalt mit, als Hirtenjunge und Hilfe bei einem Kaufmann. In einer Missionsschule lernte er Lesen, Schreiben und Rechnen. Rass-ul heiratete bereits als Jugendlicher das erste Mal. Nach dem Tod der ersten Frau vermählte er sich ein zweites Mal. Das Ehepaar bekam einen Sohn und zwei Töchter.

Seine erste Reise unternahm Rass-ul als etwa 14jähriger Knabe nach Kaschmir als Diener eines Forschungsreisenden. Ein Jahr später, 1890, war Rass-ul in der Karawane von Sir Francis Younghusband (1863-1942) tätig. Der britische Armeemoffizier und Asienforscher war von der indischen Regierung beauftragt worden, die politische Lage in der Pamir-Region zu erforschen. In der Folge war Rass-ul bei diversen Unternehmungen britischer und amerikanischer Reisender und Jäger beschäftigt.

1895 gelangte er mit den wohlhabenden britischen Entdeckern St. George und Teresa Littledale sowie ihrem Neffen William Fletcher während einer zweijährigen Reise von Leh über den Norden Tibets bis 43 Meilen vor Lhasa. Bei dieser Reise wurde Rass-ul zum Karawanenführer ernannt. Menschen wurden von ihm angeheuert, Tiere ausgesucht und er war für die gesamte Verpflegung und Abrechnung verantwortlich. Gegenüber offiziellen Stellen fungierte er als Verhandlungsführer. Die Reise führte über Gebirgspässe und in Wüstenregionen.

Nachdem sich Rass-ul von seiner Reisetätigkeit zurückgezogen hatte, war er als Aksakal, der eingeborene Assistent des britischen Regierungsbeauftragten, tätig. Rass-ul beaufsichtigte die Kaufleute der über Leh ziehenden Karawanen und war für die Gerichtsbarkeit bei Streitigkeiten unter den Händlern zuständig. Im Frühjahr 1924 starb Rass-ul im Alter von knapp fünfzig Jahren.

Das Buch

Auf seinen Reisen freundete sich Rass-ul mit dem amerikanischen Ehepaar Barrett an, die er auf einer Expedition begleitete. Robert Le Moyne Barrett war Reisender, Schriftsteller und Geograf (1871-1969). Er animierte Rass-ul, seine Lebensgeschichte aufzuschreiben. Dafür unterwies er ihn in englisch und korrigierte über einen Zeitraum von 14 Jahren Rass-uls sich ständig erweiternde Aufzeichnungen. Bei längeren Abwesenheiten tauschten Barrett und Rass-ul sich schriftlich durch Boten aus.

Rass-ul beschreibt seine Lebensgeschichte von der Kindheit an bis zu seinen Reisen mit den diversen Karawanen und Expeditionen. Die spezielle Ausdrucksweise Rass-uls wird auch in der deutschen Übersetzung gut wiedergegeben. Die Illustrationen im Buch stammen von dem deutschen Orientalisten, Indologen und Archäologen Albert von Le Coq (1860-1930). Le Coq unternahm in den Jahren 1902 bis 1914 mehrere Expeditionen in das Turfangebiet (China) und kam dabei auch durch Leh.

1923 und 1924 erschienen zwei englischsprachige Ausgaben des Buches in Cambridge und New York. 1924 brachte der Kurt Vowinckel Verlag, Berlin, die deutsche Übersetzung heraus. Ein Jahr später folgte eine zweite deutsche Ausgabe im Peter J. Oestergaard Verlag, Berlin. Erst im vergangenen Jahr erschien das Buch erneut in englischer Sprache.

Rass-uls Autobiografie ist in seiner Art wohl einzigartig. Berichte von Karawanenbediensteten und Trägern aus dieser Zeit fehlen schon deshalb, weil diese zumeist nicht Lesen und Schreiben konnten. *KE*.

Ausgewählte Literatur:

- Barrett, Robert LeMoyne und Katharine Ellis (1927). The Himalayan letters of Gypsy Davy and Lady Ba. Cambridge.
- Dargay, Eva K.; Gruber, Ulrich (1980). Ladakh. Innenansicht eines Landes. Düsseldorf.
- Ortner, Sherry B. (2000). Die Welt der Sherpas. Leben und Sterben am Mount Everest. Bergisch Gladbach.

Der Himalaya für Kinder

Die Abenteuer- und Reiseliteratur war innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur seit jeher ein wichtiger Bereich. Der Himalaya mit seinen wilden Landschaften, seinen hohen Gipfeln und seiner völlig andersartigen Kultur war ein idealer Ort für ferne Abenteuer. Durch seine Abgelegenheit eignete sich das Gebirge außerdem gut als Schauplatz für fiktive Abenteuergeschichten vor realer oder irrealer Kulisse.

Die Berichte des Abenteurers und Wissenschaftlers Sven Hedin von seinen Asienreisen wurden mehrfach in gekürzter und für Jugendliche bearbeiteter Form veröffentlicht und fanden eine breite Leserschaft. Anfang der dreißiger Jahre beschrieb der Autor Hans Queling seine abenteuerliche Reise als Jugendlicher nach Indien. Die „Eroberung“ der Achttausender seit den fünfziger Jahren konnten die jugendlichen Leser ebenfalls in zahlreichen Veröffentlichungen miterleben. Heute sind die Gipfel der höchsten Berge der Welt sogar für Jugendliche erreichbar geworden, wie Mark Pfetzer in seinem Buch schildert.

Auch verschiedene Comic-Autoren wählten den Himalaya als Schauplatz für die Abenteuer ihrer Helden. Carl Barks ließ seine Enten mehrfach in fantastische Länder reisen, die er im fernen Himalaya ansiedelte. Hergé hingegen erzählte die Geschichte seiner Helden Tim und Struppi vor realistischem Hintergrund. Tim begibt sich in Tim in Tibet auf die Suche nach einem verschollenen Freund in die Berge des Himalaya.

In der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart wird der Himalaya in sehr vielfältiger Form präsentiert. Bergsteigerberichte und fantastische Kriminalgeschichten in der Kulisse des Himalaya finden sich ebenso wie Sachbücher zum Höhenbergsteigen und zur Landeskunde. *TL*.

Ausgewählte Literatur:

- Hansen, Carla und Vilhelm (2001¹). Petzi als Bergsteiger. Hamburg.
- Herrligkoffer, Karl (1953). Nanga Parbat. Hankensbüttel.
- Pfetzer, Mark (1999). Der Everest zum Greifen nah. Mit 16 Jahren auf dem Dach der Welt. Würzburg.
- Queling, Hans (1931). Sechs Jungens tippeln nach Indien. Frankfurt am Main.
- Queling, Hans (1933). Sechs Jungens tippeln zum Himalaja. Frankfurt am Main.

Der Himalaya für Kinder

Hergé. Tim in Tibet.

Hamburg (Carlsen-Verlag) 1967

Die Tim und Struppi-Geschichten von Hergé gehören mit über 165 Millionen verkauften Exemplaren in zahlreichen Sprachen weltweit zu den beliebtesten und erfolgreichsten Comics überhaupt. Allein in Deutschland wurden seit 1967 über zwölf Millionen Exemplare verkauft.

In ihrem Heimatland wurden die Geschichten ab 1929 in der Kinderbeilage einer Tageszeitung und ab 1946 in dem Magazin Tintin veröffentlicht. Seit 1952 erschienen die Geschichten von Tim und Struppi in deutscher Sprache.

Das Buch

Die Geschichte Tim in Tibet gilt als eine der gelungensten und beliebtesten Geschichten der Reihe. Sie erschien als Tintin au Tibet erstmals von September 1958 bis November 1959 im Magazin Tintin. In deutscher Sprache erschien Tim in Tibet erstmals 1963.

Hergé beschreibt Tims scheinbar aussichtslose Suche nach seinem Freund Tschang, der von allen nach einem Flugzeugabsturz für tot gehalten wird. Tim findet den Freund und entdeckt eher zufällig den sagenhaften Yeti, der nicht das schreckliche Untier ist, für das ihn alle halten, sondern ein harmloses, einsames Wesen mit menschlichen Zügen.

Für Tim in Tibet hatte Hergé intensiv recherchiert. Er informierte sich über die Landschaften des Himalaya und setzte sich mit der tibetischen Kultur auseinander. Eine große Rolle spielen in der Geschichte die Frage der Qualität von übersinnlichen Wahrnehmungen und die Betonung des Wertes von Freundschaft. In der Figur von Tschang findet sich ein enger Freund von Hergé wieder, mit dem er in den dreißiger Jahren in Belgien intensiv zusammenarbeitete und den er dann für lange Zeit aus den Augen verlor.

Die Geschichte entstand in einer Zeit, in der sich Hergé in einer schweren privaten Krise befand. Die inneren Qualen des von Alpträumen geplagten

Der Himalaya für Kinder

Zeichners, der sich zwischen seiner Ehefrau Germaine und der jüngeren Geliebten hin und her gerissen fühlte, spiegeln sich in Tim in Tibet wider. Hergé visualisierte seinen eigenen Kampf gegen die Hoffnungslosigkeit und projizierte sein Fühlen auf die Hauptperson der Geschichte, Tim.

Der Autor

Der belgische Zeichner Georges Remi (1907 - 1983) mit dem Künstlernamen Hergé veröffentlichte seit 1921 Illustrationen und Bildergeschichten in verschiedenen Zeitschriften. Seine erfolgreichste Serie war Tim und Struppi mit dem französischen Originaltitel TinTin, die 1929 mit einem ersten Abenteuer erschien. 1952 erschien die erste deutschsprachige Tim und Struppi-Geschichte im Hamburger Abendblatt, seit 1967 sind die Abenteuer von Tim und Struppi in Alben des Hamburger Carlsen-Verlages zu erwerben. *TL*.

Ausgewählte Literatur:

- Brauen, Martin (2000). Traumwelt Tibet. Westliche Trugbilder. Bern u.a.
- Hergé-Werkausgabe mit Begleittexten von Benoit Peeters, Bd. 15 (2000). Hamburg.
- Tim und Struppi. Ein Blick ins Atelier (2001). Ausstellungskart. Wilhelm-Busch-Museum Hannover, Museum Haus Ludwig, Saarlouis, Ludwig Galerie Schloß Oberhausen

Himalaya Aktuell

Die Achttausender als Ziel des „Massentourismus“: Jon Krakauer. In eisige Höhen. Das Drama am Mount Everest. München (Malik) 1997

In den letzten zehn Jahren ging in Bezug auf den Himalaya vor allem ein Thema durch die Medien: Die dramatischen Erlebnisse von fünf Expeditionen am Mount Everest im Mai 1996 und der damit verbundene Tod von zwölf Bergsteigern. Die Ereignisse lösten weltweit kontroverse Diskussionen aus, vor allem über das kommerzialisierte Bergsteigen.

Das von Jon Krakauer zu den Geschehnissen veröffentlichte Buch kann wohl als das bisher erfolgreichste Bergbuch aller Zeiten gelten. Im Jahr 2002 erschien allein in Deutschland die 20. Auflage, weltweit wurden bisher 500.000 Exemplare verkauft. Als Antwort auf Krakauers Buch, der zum Teil mit massiven Vorwürfen nicht sparte, erschienen Bücher anderer Beteiligten. Sechs weitere Erlebnisberichte kamen hinzu.

Die Bergsteigerkatastrophe am Mount Everest im Frühjahr 1996

Am 10. und 11. Mai 1996 waren an der gängigen Aufstiegsroute des Mount Everest drei Expeditionen unterwegs, davon zwei kommerzielle mit zahlenden Kunden. In einem Sturm kamen fünf Bergsteiger ums Leben. Auf der Nordseite des Berges starben zur gleichen Zeit drei weitere Menschen.

Die Katastrophe hatte wohl mehrere Gründe: Einige der zahlenden Kunden wiesen nur mangelnde bergsteigerische Erfahrung auf, durch die vielen Bergsteiger kam es zu Staus an den Schlüsselstellen, es fehlten Seilsicherungen, und mehrere Teilnehmer kehrten zu spät vom Gipfel zurück.

Das Buch

In eisige Höhen (Originaltitel: Into Thin Air. A personal Account of the Mount Everest Disaster) war das erste Buch, das sich mit der Everest-Tragödie beschäftigte. Der Autor Jon Krakauer (geb. 1954), Journalist und passionierter Bergsteiger, hatte als Mitglied an einer der kommerziellen Expeditionen teilgenommen, um hinterher in einer amerikanischen Zeitschrift darüber zu

berichten. Nach den Ereignissen am Mount Everest, an denen er unmittelbar beteiligt war, schrieb er nach einer Artikelserie ein Buch über seine Erlebnisse.

Der Schwerpunkt von Krakauers Erzählung liegt in der Schilderung der Ereignisse am Mount Everest. Herausgearbeitet werden die Ursachen der Katastrophe, darüber hinaus spricht der Autor deutlich die Problematik kommerzieller Expeditionen an. Einige der Kunden waren wohl selbst im Gehen mit Steigeisen nicht geübt. Einem der Bergführer warf er vor, ohne Sauerstoff, also mit nicht optimaler Leistungskraft, den Gipfel erstiegen zu haben und vor den Kunden abgestiegen zu sein. *AS*.

Weitere Literatur zu den Unglücken am Mount Everest im Frühjahr 1996:

- Boukreev, Anatoli; deWalt, Weston (1997). *Der Gipfel. Tragödie am Mount Everest*. München.
- Breashears, David (1999). *Bis zum Äußersten. Der Everest und andere Herausforderungen*. München u. a.
- Coburn, Broughton (1998). *Everest. Gipfel ohne Gnade*. Augsburg.
- Dickinson, Matt (1999). *Drama am Mount Everest. Eine Expedition kämpft gegen den Tod*. München.
- O'Dowd, Cathy (2001). *Aus Liebe zum Berg. Die erste Frau auf der Nord- und Südroute des Mount Everest*. München.
- Gammelgaard, Lene (1999). *Die letzte Herausforderung. Wie ich die Tragödie am Mount Everest überlebte*. München.
- Kropp, Göran; Lagercrantz, David (1998). *Allein auf den Everest. Meine dramatische Solo-Expedition auf den höchsten Berg der Welt*. München.
- Norgay, Jamling Tenzing (2001). *Auf den Spuren meines Vaters. Die Sherpas und der Everest*. München, Zürich.
- Weathers, Beck; Michaud, Stephen G. (2000). *Für tot erklärt. Meine Rückkehr vom Mount Everest*. München.

Beschäftigung mit der Geschichte:

Conrad Anker, David Roberts. Verschollen am Mount Everest. Dem Geheimnis von George Mallory auf der Spur. München (Heyne) 1999

Der Fund der Leiche von George Mallory im Jahr 1999

75 Jahre nach dem Verschwinden der Bergsteiger George Mallory und Andrew Irvine beim Versuch der Besteigung des Mount Everest machte sich eine Expedition auf die Suche nach den Leichen der beiden Sportler. Es sollte geklärt werden, ob die beiden Engländer den Gipfel erreicht hatten und damit die Erstbesteigung des höchsten Berges der Welt bereits im Jahr 1924 stattfand.

Schon am ersten Tag der eigentlichen Suche wurde die Leiche des abgestürzten George Mallory gefunden. Der Medienrummel setzte sofort nach Bekanntwerden über das Internet ein. Umstritten war vor allem die unsensible Behandlung des Themas durch die Presse und die Veröffentlichung der Fotos von Mallorys Leiche, die bald auf den Titelblättern der Zeitungen weltweit zu finden waren.

Das Buch

Zu der Suchexpedition wurden bisher nicht weniger als vier Bücher veröffentlicht. Der Autor Conrad Anker war bergsteigerischer Leiter der Suchexpedition und derjenige, der die Leiche Mallorys fand. Sein Bericht erschien noch im Jahr der Expedition, 1999, erstmals in den USA mit dem Titel *The Lost Explorer. Finding Mallory on Mount Everest*. Kurze Zeit später war es auch in deutscher Übersetzung im Heyne-Verlag erhältlich.

Anker informiert über den Besteigungsversuch Mallorys und Irvines im Jahr 1924, berichtet über die Suchaktion, versucht die Absturzursache der beiden britischen Bergsteiger zu rekonstruieren und kommt in Bezug auf die Frage, ob die beiden Bergsteiger vor ihrem Tod den Gipfel des Everest erreicht hatten, zu einem negativen Ergebnis. *AS*.

Weitere Literatur zur Auffindung Mallorys:

- Breashears, David; Salkeld, Audrey (2000). *Mallorys Geheimnis. Was geschah am Mount Everest?* München.

Himalaya Aktuell

- Firstbrook, Peter (1999). Verschollen am Mount Everest. Die spektakuläre Suche nach George Mallory. München.
- Green, Dudley (1990). Mallory of Everest. Roughlee, Burnley.
- Hemmleb, Jochen; Johnson, Larry A.; Simonson, Eric L. (1999). Die Geister des Mount Everest. Die Suche nach Mallory und Irvine. Der Bericht der Expedition, die George Mallory fand. Hamburg.
- Messner, Reinhold (2000). Mallorys zweiter Tod. Das Everest-Rätsel und die Antwort. München.
- Norton, Edward F. (1926). Bis zur Spitze des Mount Everest. Die Besteigung 1924. Basel.

Himalaya Aktuell

Klettern in großer Höhe:

Thomas Huber. Ogre - Gipfel der Träume. München (BLV-Verlag) 2002

Im Himalaya und Karakorum wurden seit den siebziger Jahren immer mehr die hohen und schwierigen Wände und bisher unbestiegene Grate als neue Herausforderungen von den Spitzenkletterern entdeckt. Diese Routen, zum Teil als „magic lines“ bezeichnet, und oft jahrelang nicht verwirklicht, wurden von wenigen Spitzensportlern in den letzten Jahren angegangen. Ihre besondere Schwierigkeit liegt in der Kombination der großen Höhe (oft über 6.000 und 7.000 Metern) mit klettertechnischen Schwierigkeiten, die bisher erst in mäßigen Höhen bewältigt wurden - so vor allem in den Alpen oder im kalifornischen Yosemite Valley.

Eines der wenigen Beispiele für ein Buch aus dieser „neuen“ Generation des Bergsteigens, ist der gerade erschienene Band *Ogre* von Thomas Huber.

Thomas Huber (geb. 1966, Oberbayern) ist einer der beiden „Huber-Buam“ (Thomas und Alexander), die zurzeit zu Deutschlands Bergsteigerelite zählen. Beide Brüder sind staatlich geprüfte Berg- und Skiführer sowie Profibergsteiger. Durch schwierigste Besteigungen in den Alpen, im Yosemite-Park in Kalifornien (El Capitan), im Karakorum und im Himalaya hat sich Thomas Huber weltweit einen Namen gemacht.

Im Zentrum des Buches steht die Besteigungsgeschichte des 7.285 Meter hohen *Ogre*, ein klettertechnisch ausgesprochen schwieriger Granitberg im Karakorum. Bereits 1977 wurde der Berg durch die Briten Doug Scott und Chris Bonington erstbestiegen. Es folgten sechs weitere Besteigungsversuche bis zum 1997. Thomas Huber schließlich erstieg den Südpfeiler des Berges zusammen mit Urs Stoecker und Iwan Wolf nachdem das Team einige Wochen zuvor den Gipfel des *Ogre III* erreicht hatte. AS.

Weitere Literatur:

- Huber, Alexander; Huber, Thomas; Messner, Reinhold (2000). The wall. Die neue Dimension des Kletterns. München u. a.

Der Himalaya

Der Himalaya ist das mächtigste und höchste Gebirgssystem der Erde. Er bildet einen 2.400 Kilometer langen, nach Nordosten ausgebauchten Bogen und besteht aus mehreren Gebirgszügen. Die meisten Achttausender befinden sich im Hohen Himalaya, unter anderem der Mount Everest (8.846 m).

Nordwestlich an den Himalaya schließen sich die Hochgebirgslandschaften von Ladakh und Zaskar sowie das Gebirgssystem des Karakorum mit weiteren Achttausendern an. Nördlich des Hohen Himalaya, in Tibet, verläuft der Transhimalaya mit Höhen zwischen 5.500 und 6.700 Metern.

Politisch gehört der Himalaya zu Indien, Pakistan, Nepal, Bhutan und China (Tibet).

Nepal

Nepal ist mit 147.000 Quadratkilometern ungefähr halb so groß wie Italien. Der Staat hat 25 Millionen Einwohner und ist vorwiegend durch Landwirtschaft geprägt. Wegen fehlender Ressourcen, starkem Bevölkerungswachstum und isolierter geografischer Lage zählt es zu den ärmsten Ländern der Erde. Einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren ist der Tourismus. Nepal wird durch eine Monarchie regiert, seit 1990 ist ein Mehrparteiensystem gesetzlich verankert.

Durch Nepal verläuft ein Großteil des Hohen Himalayas, acht der vierzehn Achttausender befinden sich hier, an der Grenze zu Tibet der Mount Everest.

Bhutan

Bhutan ist in etwa so groß wie die Schweiz (47.000 km²) und hat 1,53 Millionen Einwohner. Dominierender Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft. Massentourismus wird staatlich verhindert, um ökologischen Problemen zu entgehen. Die Zahl der ausländischen Besucher ist limitiert, 1998 betrug die Anzahl der Gäste nur 5.674 Personen. Bhutan wird durch eine Monarchie mit großem Einfluß der Geistlichkeit regiert.

Durch Bhutan verläuft der Hohe Himalaya mit Gipfeln zwischen 6.000 und 7.500 Metern.

Tibet

Tibet umfasst 1.228.400 Quadratkilometer und hat 2,36 Millionen Einwohner. 1950 wurde der autonome Staat von der Volksrepublik China besetzt. Die Ausübung der speziellen tibetischen Kultur und Religion unterbanden die neuen Machthaber nach Möglichkeit. Sie zerstörten die Mehrzahl der tibetischen Klöster.

Große Teile von Tibet bilden das größte und höchstgelegene Hochland der Erde mit einer mittleren Höhe von 4.500 Metern. Tibet wird westlich vom Hohen Himalaya mit mehreren Achttausendern begrenzt, nördlich des Tsangpo verläuft der Transhimalaya.

Sikkim (Indien)

Sikkim hat eine Größe von 7.096 Quadratkilometern und 440.000 Einwohner. Ein Teil des Landes ist bestimmt von der vergletscherten Himalayaregion, an der Grenze zu Nepal liegt der 8.586 Meter hohe Kangchendzönga. 1974 wurde Sikkim von Indien annektiert und ist seitdem einer seiner Bundesstaaten.

Kaschmir (Pakistan, Indien, China)

Der ehemalige Fürstenstaat umfasst 257.000 Quadratkilometer. Er liegt im nordwestlichen Himalaya und im Karakorum. Indien, Pakistan und China führten seit 1947 mehrere Kriege um die Region. Auch heute kommt es ständig zu Zwischenfällen an der indisch-pakistanischen Grenze, wobei der Konflikt teilweise in Höhen über 6.000 Metern ausgetragen wird.

Kaschmir ist vor allem landwirtschaftlich geprägt, der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. *MS.*

Hundert Jahre Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

1901 - 1943

- 1901 Der Bergsteiger und Forschungsreisende Willi Rickmer Rickmers (1873 - 1965) schenkt dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein seine 5.000 Bände umfassende Bergbuchsammlung und legt so den Grundstock für die heutige Bibliothek.
- 1.10.1902 Eröffnung der „Zentralbibliothek“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.
- 1912 Umbenennung in „Alpenvereinsbücherei“.
- 1904 - 1930 Unter Leitung von Dr. Aloys Dreyer (1861 - 1938) wächst der Bestand auf 45.000 Bücher, 4.700 Karten, 1.000 Rundsichten, 15.000 Bilder und 4.000 Archivalien.
- 1921 Gründung des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei.
- 1930 - 1943 Unter Leitung von Dr. Hermann Bühler (1900 - 1963) wird die Bibliothek mit über 60.000 Bänden zur weltweit größten Alpinbibliothek.
- 1943 Durch Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg verliert die Bibliothek ihren gesamten Bestand bis auf 2.000 ausgelagerte Bücher.

1950 - 2002

- 1948 Einem dramatischen Aufruf zur Spende folgen erneut Willi Rickmer Rickmers und viele Sektionen des Deutschen Alpenvereins sowie der Verein zum Schutz der Bergwelt.
- 1950 Wiedereröffnung auf der Praterinsel.
- 1958 - 1990 Bibliotheksleiterin Hedwig Rüber (geb. 1930) baut den Bestand einschließlich der Vorkriegstitel auf 47.800 Bände und 2.800 Landkarten aus.
- 1994 - 1996 Umbau und Anschluss per EDV an den Bayerischen Bibliotheksverbund.
- 1996 Wiedereröffnung in neuen Räumen. Der Buch- und Zeitschriftenbestand hat die Vorkriegsgröße übertroffen. Umbenennung in „Bibliothek des Deutschen Alpenvereins“.
- Aufsätze aus alpinen Zeitschriften und Expeditionsberichte sind in eigenen Datenbanken recherchierbar.
- 2002 Am 1. Oktober 2002 wird die Bibliothek hundert Jahre alt. Die Bibliothek besitzt 63.315 Bände, 4.553 Karten und 166 CD-ROMs.
- Sofortausleihe, Fernleihe für auswärtige Mitglieder des DAV, öffentlich zugänglicher Lesesaal.

Neben der speziellen Alpinliteratur zum Berg- und Schisport gehören zum Sammelgebiet die naturwissenschaftlichen Bereiche wie Geografie, Geologie, Glaziologie, Meteorologie, Botanik und Zoologie. Weitere Hauptthemen sind der Natur- und Umweltschutz sowie historische und kulturelle Belange des Alpinismus. *KE*.

Die Autoren:

Klara Esters KE
Bettina Hausler BH
Friederike Kaiser FK
Sebastian Lindmeyr SL
Thomas Lindner TL
Annette Saitner AS
Max Schreiber MS

Impressum:**Faszination Himalaya.**

**Forscher, Bergsteiger und Abenteurer erzählen
Eine Ausstellung zum hundertjährigen Jubiläum
der Bibliothek des Deutschen Alpenvereins**

Konzeption und Leitung:

Klara Esters, Friederike Kaiser

Wissenschaftliche Recherche und Texte:

Prof. Dr. Hans Böhm (St. Augustin), Klara Esters,
Dr. Bettina Hausler, Friederike Kaiser, Annette Lamberty
(Berlin), Sebastian Lindmeyr, Thomas Lindner,
Dr. Peter Micrau (Würzburg), Annette Saitner, Max Schreiber

Beratung:

Lutz Bormann, Peter Grimm, Dr. Ulrich Gruber (Dietramszell),
Sigi Hupfauer (Pfaffenhofen), Nicho Mailänder,
Prof. Dr. Walter Welsch

Hörstationen in der Ausstellung**(Bergsteigerredaktion des Bayerischen Rundfunks):**

Ernst Vogt, Georg Bayerle, Justyna Buddeberg-Mosz,
Susanne Franke, Gudrun Greger, Johannes Hitzelberger,
Christoph Höllrigl, Peter Lersch, Silke v. Wälkhoff, Barbara Weiß

Museumspädagogik:

Sylvia Fritsch

Gestaltung von Ausstellung, Werbemitteln und Publikation:

Lutzenberger & Lutzenberger (Bad Wörishofen)

Aufbau:

Irmgard Bauer, Adriano Coppola,
Roland Popfinger (Schreinerarbeiten), Erich Sperl

Weitere Mitarbeit:

Claudia Dambacher, Birgit Doemens, Eva-Maria Eisenreich,
Carmen Fischer, Ulrike Gehrig, Brigit Müller, Herbert Kratzer,
Renate Lebmeyer, Johannes Merk, Sandra Tesauro,
Herta Thurner und die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter der Alpinen Bibliothek und des Alpinen Museums

Eine gemeinsame Ausstellung des Alpinen Museums und der
Bibliothek des DAV mit Unterstützung der Bergsteigerredaktion
des Bayerischen Rundfunks (Hörstationen).

Wir danken der **Elvia-Reiseversicherung** und der **Gesellschaft
der Freunde und Förderer des Deutschen Alpenvereins**
für die großzügige Unterstützung der Ausstellung. Für weitere
Unterstützung danken wir der **GeoBuchhandlung, München**
und **Foto Zaki, München**.

Leihgeberinnen und Leihgeber:

Bayerische Staatsbibliothek München (Handschriftenabteilung) /
Botanische Staatssammlung, München / Norman Dyhrenfurth,
Salzburg / Deutsches Museum München / Heinrich-Harrer Museum,
Hüttenberg / Liz Klobusicky-Mailänder, München / Thomas
Lindner, München / Ludwig-Maximilians-Universität München,
Bibliothek des Instituts für Kommunikationswissenschaften /
Staatliches Museum für Völkerkunde, München /
Rudolf Stadler, Peißenberg / Jürgen Winkler, Penzberg

Die KirchGruppe ermöglicht das unentgeltliche Zeigen
des Filmes Nanga Parbat 1953.

Verlage und Autoren der ausgestellten Bücher erteilten uns
freundlicherweise Genehmigung für die Präsentation
der ausgestellten Fotografien.

**Die Ausstellung wäre ohne die Unterstützung der
Leihgeberinnen und Leihgeber sowie der Rechteinhaber
nicht möglich gewesen. Ihnen danken wir herzlich!**